

Grabungsbericht

2020-120

Gemeinde: Hemmingstedt

Altgemeinde: -

Kreis: Dithmarschen

LA-Nummer: 148

Objektbezeichnung: Siedlung

Zeitstellung: Ältere Bronzezeit

vorgelegt von

Janna Kordowski M.A.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Speicherung und Vervielfältigung, auch einzelner Teile, sowie die Weitergabe an Dritte ist nur mit schriftlicher Genehmigung des ALSH gestattet.

Durchführung:

vom 16.9.2020 bis zum 12.11.2020 unter der Leitung von Janna Kordowski M.A.,
Grabungsleiterin ALSH, Außenstelle Neumünster.

Fachaufsicht: Dr. Ingo Lütjens (Dezernent)

Bearbeitung:

Janna Kordowski, Dezernat-4.2, ALSH

Rechnungsstelle (VN-Nr.): VN 668

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Untersuchungsgebiet	5
2.1. Zeitliche Einordnung.....	6
3. Grabungsbedingungen, -technik und -methoden.....	7
3.1. Untersuchungszeitraum und –personal	7
3.2. Vermessungssystem	7
3.3. Grabungsmethodik	8
3.4. Dokumentation.....	8
4. Grabungsergebnisse	9
4.1. Befunde	9
4.1.1 Gebäudestrukturen	9
4.1.2 Pfostengruben.....	14
4.1.3 Siedlungsruben	14
4.1.4 Feuerstellen.....	15
4.2. Funde.....	15
4.2.1 Keramik.....	15
4.2.2 Flint	16
5. Zusammenfassung.....	17
6. Literaturverzeichnis.....	18

Anhänge

- Textabbildungen
- Karten und Pläne
- weitere Dokumente (Übergabeprotokolle, Presseberichte, Gutachten etc.)

Listen

- Befundkatalog
- Fundkatalog
- Fotoliste
- Zeichnungsliste

1. Einleitung

Im Zuge des Neubaus eines Feuerwehrzentrums durch den Kreis Heide wurden unter der Leitung von Herrn Steffen Haucke auf drei Flurstücken der Gemeinde Hemmingstedt im November 2019 Voruntersuchungen durchgeführt (AU 2019-196). Diese ergaben im südlichen Bereich der Baufläche Hinweise auf Pfostenstrukturen einer möglicherweise hochmittelalterlichen Siedlung, weshalb eine Hauptuntersuchung (HU) erforderlich wurde. Daher wurde zwischen dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein und dem Kreis Dithmarschen ein Vertrag über die Durchführung von archäologischen Untersuchungen im Vorfeld der Baumaßnahmen geschlossen.

Zwischen dem 16.9.2020 und dem 12.11.2020 wurde eine Fläche von 4320 m² untersucht, in welcher keine mittelalterlichen Siedlungsstrukturen sondern solche aus der älteren Bronzezeit erfasst werden konnten (Abb. 1).

2. Untersuchungsgebiet

Die Fläche liegt auf einer Geesthalbinsel zwischen dem Liether Moor und der Nordsee im Westen und einem ehemaligen Prielsystem im Osten (Abb. 2). Die Befunde sind in den pleistozänen saalezeitlichen Boden eingetieft, der stark mit Tiergängen durchsetzt ist, was eine Befundansprache erschwerte. Die lange Zeit als Ackerland genutzte Fläche lag vor der Untersuchung seit über einem Jahr brach. Bereits während des Neolithikums lassen sich in diesem Bereich umfangreiche Siedlungstätigkeiten feststellen (Abb. 2).

Aus Dithmarschen sind aus der Bronzezeit vor allem Grabhügel bekannt, die neben den Celtic Fields den größten erhaltenen Denkmälerbestand der Dithmarscher Geest stellen (ARNOLD/KELM 2015, 31). Sie liegen zum Teil dicht beieinander und zeigen ein mögliches Wegenetz auf, da angenommen werden kann, dass die Hügel Landmarken in der Umgebung darstellten. Im direkten Umfeld der Grabung befanden sich ehemals drei Grabhügel (LA 7), die auf einer Karte von 1732 eingezeichnet waren. 1987 konnte jedoch nur noch eine Erhöhung beobachtet werden (Abb. 2).

Ebenfalls in unmittelbarer Nachbarschaft liegt die Grabungsfläche Hemmingstedt LA 2, die 1984-1986 von Ingo Clausen untersucht wurde. Hier befand sich ein früh- bis mittelnolithischer Fundplatz, auf dem Pfosten von vermutlich zweischiffigen Langhäusern, Siedlungsgruben, Feuerstellen und Hakenpflugfelder entdeckt wurden. Neben Tonscherben und Bernsteinschmuck stachen vor allem die Flintartefakte heraus, die sich überwiegend auf 15 Konzentrationen verteilten. Diese Flintschlagplätze enthielten 50.000-80.000 Abschlüge und entstammten der Herstellung von Flintgroßgeräten (CLAUSEN 1995).

Im Bereich der Hauptuntersuchungsfläche konnten durch Feldbegehungen seit den 1980er Jahren Oberflächenfunde gemacht werden, die sich vor allem der Jungsteinzeit zuordnen ließen (Hemmingstedt LA 27).

2.1. Zeitliche Einordnung

Schleswig-Holstein wird in der Bronzezeit zum kulturellen Kreis der Nordischen Bronzezeit gezählt und bildet dessen südliche Randzone. Dabei wird die Epoche in zwei Abschnitte geteilt, die Ältere und Jüngere Bronzezeit, dessen Chronologie bis heute dem Periodensystem folgt, dass Oskar Montelius 1885 entwickelt hat.

Die Ältere Bronzezeit umfasst die Perioden Ib bis III, die jüngere die Perioden IV bis VI. Periode Ia wird als Übergangszeit zwischen Spätneolithikum und Bronzezeit definiert und endet um 1750/1700 v. Chr. Beim Übergang zur jüngeren BZ wandelt sich die Grabsitte von der Bestattung in Grabhügeln hin zur Urnenbestattung. Dies geschieht über einen längeren Zeitraum um 1100 v. Chr. Die jüngere Bronzezeit geht schließlich um ca. 550 v. Chr. in die Eisenzeit über (KNEISEL U. A. 2020).

Die Ältere Bronzezeit ist in Dithmarschen fast ausschließlich durch Grabfunde belegt, hinzu kommen wenige Depotfunde mit Bronzegegenständen. Auch im Rest von Schleswig-Holstein lassen sich vor allem Bestattungen fassen, während bisher erst wenige Siedlungsplätze entdeckt wurden. Bronzezeitliche Siedlung mit mehreren Hausgrundrissen wurden in Brekendorf, Kr. Rendsburg Eckernförde (MEIER 2013), Gönnebek, Kr. Segeberg, und Borgstedt, Kr. Rendsburg-Eckernförde, ausgegraben¹. Als Vergleich zur Siedlung in Hemmingstedt bieten sich daher vor allem die Forschungsergebnisse aus Dänemark an, da

¹ Freundl. mündl. Mitteilung V. Klems.

hier durch systematische Untersuchungen mittlerweile über 1000 bronzezeitliche Häuser gefunden werden konnten (BECH/HAACK OLSEN 2013).

Die Landschaft dürfte zu dieser Zeit bereits offen gewesen sein und teilweise heideartigen Charakter gehabt haben. Viele Grabhügel wurden nachweislich aus Gras- und Heidesoden errichtet. Ihre Funktion als weithin sichtbare Landmarken hätte zudem nur in einer recht offenen Landschaft Sinn ergeben (ARNOLD/KELM 2015, 33).

3. Grabungsbedingungen, -technik und -methoden

3.1. Untersuchungszeitraum und –personal

Die bauvorbereitende Grabung wurde vom 16.9.2020 bis zum 12.11.2020 unter der Leitung der Verfasserin durchgeführt. Das archäologische Team bestand aus Burghardt Behlau, Olaf Christiansen, Marco Claußen und Ronald Funke als Grabungsarbeiter.

Es herrschte überwiegend trockenes Wetter, so dass nur an drei Tagen die Arbeit in den Innendienst verlegt werden musste.

3.2. Vermessungssystem

Allen Messdaten liegt das Gauß-Krüger-Koordinatensystem zu Grunde, wobei sich der Fundplatz innerhalb des als Zone 3 definierten Abschnittes dieses Koordinatensystems befindet. Zur Vermessung wurde ein Tachymeter der Marke Leica verwendet. Dafür wurden von Herrn Steffen Haucke zu Beginn der Grabung drei Messpunkte (Fixpunkte s. u.) zur freien Stationierung des Tachymeters gesetzt, die sich im östlichen Teil der Fläche befanden. Im Laufe der Grabung wurden weitere Messpunkte gesetzt, so dass eine lokal wechselnde freie Stationierung möglich war, durch die sich alle zu messenden Punkte innerhalb des Grabungsareals erreichen ließen. Die Messdaten sind in der zugehörigen ArchaeoDox-Ablage unter dem Dokumentationsschritt 1358 abgelegt („DS 1358“). Die auf dieser

Grundlage angefertigten Shapefiles für die Planerstellung sind dort entsprechend unter dem Dokumentationsschritt 1357 abgelegt.

Fixpunkte:

	x	y	z
FIX_1	3506206,941	6004504,049	5,824
FIX_2	3506192,771	6004517,663	5,992
FIX_3	3506173,125	6004505,324	6,109
FIX_4	3506218,751	6004533,842	6,426
FIX_5	3506219,267	6004554,461	6,032
FIX_6	3506160,224	6004515,249	6,212
FIX_7	3506143,798	6004508,997	6,254

3.3. Grabungsmethodik

Die insgesamt 4320 m² betragende Fläche wurde in zwei Schritten geöffnet. Dabei wurde der Oberboden mit einem Bagger mit ungezählter Räumschaufel der Firma Möller aus Hemmingstedt ca. 40-60 cm auf den anstehenden Boden abgetragen und ein Planum angelegt, in welchem die Befunde als Verfärbungen zu erkennen waren. Die Bereiche der erfassten Befunde und Verdachtsflächen sowie der vermuteten Strukturen wurden mit kleinerem Gerät (Schaufel, Kelle) überarbeitet, um Konturen klarer sehen und mögliche, bislang unerkannte Befunde leichter feststellen zu können (Planum 1).

Nur im Bereich der Grube Befund 275 wurden weitere Plana (Planum 2-4) angelegt, um den Verlauf der Grube besser klären zu können.

3.4. Dokumentation

Die Dokumentation der archäologischen Untersuchung erfolgte nach den gängigen Ausgrabungsstandards sowie nach den aktuell gültigen Richtlinien des Archäologischen

Landesamtes Schleswig-Holsteins und im Hinblick auf eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Ergebnisse.

Die Befunde wurden im Planum und Profil fotografisch und zeichnerisch (zumeist skizzenhaft) aufgenommen. Die genaue Lagebestimmung der einzelnen Befunde sowie die Dokumentation der Schnittpunkte erfolgte über tachymetrische Einmessungen. Für Befundkomplexe und Übersichtsaufnahmen stellte Herr Olaf Christiansen seine Drohne zur Verfügung.

Die gesamte beschreibende und zeichnerische Dokumentation wurde handschriftlich durchgeführt. Dabei wurde als Vorlage für Beschreibung und Vokabular „Tabellen und Tafeln zur Grabungstechnik“ von A. KINNE (2016) genutzt. Zeichnungen wurden üblicherweise im Maßstab 1:20 erstellt. Auf Grundlage der Dokumentation wurden mit dem Programm ArcGis Übersichtspläne erstellt.

Die gesamte Grabungsdokumentation wurde im Anschluss an die Feldarbeiten digitalisiert und in die archäologische Datenbank archaeoDox eingepflegt. Sämtliche Felddokumentationsblätter einschließlich des Grabungstagebuches wurden im PDF-Format eingescannt und in archaeoDox hochgeladen.

4. Grabungsergebnisse

4.1. Befunde

Insgesamt wurden 382 Befunde aufgenommen (Karte 1, 2), bei denen es sich zum Großteil um Pfostengruben handelte, von denen sich 110 Stück zu 5 Gebäudestrukturen zuordnen ließen. Daneben fanden sich Siedlungsruben und Feuerstellen. 104 Befunde stellten sich als archäologisch nicht relevant heraus.

4.1.1 Gebäudestrukturen

Im Grabungsareal befanden sich die Strukturen von mehreren Hausgrundrissen (Karte 1). Zwei dreischiffige Pfostenbauten konnten komplett erfasst werden (Haus 1, Haus 2), der westliche Abschluss eines weiteren Gebäudes der gleichen Bauweise lag an der südöstlichen

Grabungsgrenze (Haus 3). Daneben lässt eine Pfostenreihe im südöstlichen Grabungsbereich ein zweischiffiges Gebäude vermuten (Struktur 1). Sechs weitere Pfosten können einem Speicher oder einem dreischiffigen Gebäude zugewiesen werden (Struktur 2). Alle Bauten waren West-Ost orientiert.

Haus 1

Die dreischiffige Struktur (Karte 1; Abb. 3, 4, 5) bestand aus 52 Pfostengruben². Dabei war sie 16 m lang und 8 m breit und umfasste etwa 120 m². Die Wandpfostengruben waren zwischen 4 und 22 cm eingetieft, (im Mittel 13 cm) und maßen ca. 40-70 cm im Durchmesser. Sie lagen im Abstand von 1,9 bis 2,4 m zueinander. Die westlichen und östlichen Abschlüsse waren gerundet. Die Innenpfosten besaßen eine Tiefe von 7 bis 36 cm (im Mittel 18 cm). Es ließen sich zwei Reihen aus gegenüberliegenden Pfostengruben fassen. Die anderen Pfosten im Inneren des Gebäudes könnten Ausbesserungen oder Innenwände darstellen. Während das Mittelschiff zwischen 2,7 und 3 m breit war, erreichten die beiden Seitenschiffe eine Breite von etwa 2,3 m. Die Pfostenpaare standen zwischen 2,5 und 3,3 m auseinander. Im westlichen Teil des Gebäudes lagen die beiden Pfostengruben Befund 24 und 31 direkt in der Mitte des Hauses.

Viele Pfosten lagen eng beieinander, so dass sich möglicherweise Reparaturen am Haus durch das Ausbessern und Ersetzen von Pfosten fassen lassen.

Die Pfostengruben Befund 45, 51, 56 und 167 lagen außerhalb des Grundrisses und könnten Stützen für Anbauten gewesen sein, wobei Befund 51 mit 48 cm Tiefe den tiefsten Pfosten des Hauses darstellte. Im westlichen Bereich befanden sich in der Mitte des Hauses mehrere Gruben, die durch den Suchschnitt der Voruntersuchung gestört wurden (Bef. 23, 25, 160). Aus den Befunden 24 und 25 konnten einige Flint- und Keramikartefakte geborgen werden.

Haus 2

Haus 2 (Karte 1; Abb. 5) wies einen ähnlichen Grundriss wie Haus 1 auf und bestand aus 35 Pfostengruben³. Es war ebenfalls dreischiffig und wies eine Länge von 19 m, eine Breite von

² Bef.17-22, 24, 26-37, 39, 41-60, 155, 158, 159, 161, 163-165, 167, 176-178.

³ Bef. 252, 253, 255, 257-264, 266-272, 276-281, 283-287, 351, 356-358, 360, 365, 369.

7 m und eine Grundfläche von ca. 130 m² auf. Die Wandpfosten waren zwischen 3 und 24 cm eingetieft, wobei alle bis auf drei weniger als 10 cm Tiefe aufwiesen (im Mittel 8 cm). Sie betrugen ca. 45-65 cm im Durchmesser und wiesen allgemein ein homogenes Erscheinungsbild auf. Der Abstand zwischen ihnen betrug zwischen 1,9 und 2,5 m. Die westlichen und östlichen Abschlüsse waren abgerundet.

Die inneren Pfostenreihen ließen sich schwerer rekonstruieren als bei Haus 1, da der innere Bereich großflächig durch einen Grubenkomplex (Bef. 275) gestört war. Es ließen sich jedoch mehrere Pfostengruben mit Tiefen zwischen 5 und 34 cm finden (im Mittel 16 cm), die als dachtragend angesprochen werden können. So können Seitenschiffbreiten von 2-2,4 m und die Mittelschiffbreite von 2,5-2,8 m rekonstruiert werden. Der Abstand der Innenpfostenpaare zueinander betrug zwischen 2,4 und 3,3 m. Im Osten befand sich eine längliche Grube nahe des Abschlusses (Bef. 267), die als Abtrennung von Boxen zur Viehhaltung im Haus interpretiert werden kann (vgl. BECH/HAACK OLSEN 2013, 20). Direkt innen neben den Außenpfosten Befund 260 und 262 waren zwei kleinere Pfostengruben eingebracht (Bef. 261 und 263), die auf einer Verstärkung der Wand oder eine Eingangssituation hindeuten. Die Pfosten Befund 277 und 356 waren mittig im Gebäude eingebracht und dienten möglicherweise ebenfalls als zusätzliche Stütze. Befund 356 wies eine Steinpackung auf der Sohle auf. Da sich einige Holzkohlestücke in der Grube befanden, ist auch eine Interpretation als Feuerstelle denkbar. Auf der Sohle befand sich eine Randscherbe (Abb 6; SH2020-120.30). Diese Konstruktionsweise für Pfosten wäre eine Ausnahme. Steinsetzungen fanden sich nur noch bei den Befunden 29, 52, 117 und 169, hier jedoch viel lockerer gelegt.

Der Grubenkomplex wurde auf insgesamt 4 Plana dokumentiert (Plan 3-5). Dabei konnte auf Planum 2 eine 2,3 x 1,8 m cm große Grube (Bef. 367; Abb 7), die mit bis zu 20 cm großen Feldsteinen ausgelegt war, dokumentiert werden, die sich deutlich von den anderen Gruben abgrenzte. Möglich ist eine Interpretation als Herdstelle, die jedoch außergewöhnlich groß gewesen sein dürfte. Auch weisen wenige Steine Feuereinwirkung auf und es fand sich kaum Holzkohle.

Da die Befunde schon stark verwaschen waren, war eine weitere detaillierte Unterteilung in Verfüllungsschichten erschwert. Auf Planum 3 lag ein 40 x 60 x 35 cm großer Feldstein (Abb. 8), der eine flache Seite aufwies. Möglicherweise wurde er als Unterlage für Arbeiten im Gebäude verwendet, es ließen sich jedoch keine eindeutigen Bearbeitungsspuren finden.

Unter dem Stein befand sich eine Vertiefung, die die tiefste Stelle der Grube markierte (86 cm tief ab Planum 1). In den Profilen wurden weitere Vertiefungen sichtbar.

Auf Planum 2 konnten weitere Pfostenstrukturen entdeckt werden, die sich unter den Ausläufern von Befund 275 befanden, sich jedoch nicht sicher dem Haus zuordnen lassen. Es stellt sich die Frage, ob der Grubenkomplex zum Haus gehörte, oder zeitversetzt angelegt wurde. Ähnliche Gruben fanden sich in Haus IV in Gram (Kommune Hadersleben, DK). Eine Grube wies ebenfalls eine Steinpackung auf der Sohle auf. Hier werden die Gruben als Halbkeller/Kellergruben interpretiert (ETHELBERG 2000, 202).

Im Bereich des Gebäudes befanden sich weitere Herdstellen (Bef. 278, 370). Befund 278 scheint nach Befund 370 angelegt worden zu sein (Abb.9). Befund 370 ließ sich auf Planum 1 noch nicht von Befund 275 trennen.

Haus 3

Von dem dritten Hausgrundriss (Karte 1) war nur der westliche Abschluss vorhanden, da an dieser Stelle die Grabungsfläche endete. Ein weiteres Öffnen nach Osten war nicht möglich, da die Bahnschienen direkt an das Grabungsfeld anschlossen. Trotzdem zeigt sich deutlich ein ebenfalls dreischiffiger Grundriss mit halbrundem westlichen Abschluss. Erhalten hatten sich 14 Pfostengruben⁴. Die elf Außenpfosten waren zwischen 2 und 30 cm tief, die drei Innenpfosten wiesen Tiefen von 3, 20 und 24 cm auf. Die Breite des Hauses betrug ca. 6,5 m. Soweit messbar lagen die Außenpfosten 1,9 m auseinander. Die Seitenschiffe waren ca. 1,7-2 m und das Mittelschiff 2,5 m breit.

Struktur 1

Eine Pfostenreihe⁵ (Karte 1) kann unter Vorbehalt als Gebäuderest angesprochen werden. Die vier Pfosten wiesen Tiefen von 23, 28, 35 und 44 cm auf und besaßen einen Durchmesser von ca. 16-23 cm. Sie standen jeweils ca. 3-3,3 m auseinander. Die Länge des Hauses wird somit mindestens 9,4 m betragen haben. Alle waren sehr deutlich zu erkennen. Möglicherweise lassen sie sich als dachtragende Pfosten eines zweischiffigen Hauses

⁴ Bef. 136-138, 140, 141, 143, 144, 146-149, 174, 194, 195.

⁵ Bef. 74, 179, 187, 190.

identifizieren. Aufgrund der fehlenden Wandkonstruktion kann dies jedoch nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

Die Maße passen zu den Längen anderer Häuser des Spätneolithikums/Dolchzeit aus Schleswig-Holstein und Jütland, die eine Datierung zwischen 2150 und 1800 v. Chr. aufweisen (DONAT 2018, 26; ETHELBERG 2000, 172).

Struktur 2

Eine Struktur aus drei Pfostenpaaren⁶ kann als Rest eines weiteren Gebäudes angesprochen werden (Karte 1.), das ebenfalls West-Ost ausgerichtet war. Die Pfosten wiesen Tiefen von 22-38 cm auf. Die Paare stehen ca. 4 m voneinander entfernt und somit deutlich weiter, als in den anderen Häusern. Die beiden Pfostenreihen standen ca. 2 m auseinander. Zwischen den westlichen Pfostenpaaren lag die Feuerstelle Befund 211, zwei Pfosten (Bef. 238 und 247) sowie weitere Gruben (Bef. 212, 237 und 239). Mehrere Gebäude des Fundplatzes Højgård wiesen ähnlich weite Abstände zwischen den Pfostenpaaren auf, waren jedoch deutlich länger (Højgård III, Højgård IV; ETHELBERG 2000, 176). Da mögliche Wandpfosten fehlten, kann nicht gesichert von einem Gebäude ausgegangen werden. Es könnte sich bei der Struktur auch um einen Speicher gehandelt haben, der nur aus diesen sechs Pfostengruben bestand.

Die Hausgrundrisse 1, 2 und 3 sind vergleichbar mit älterbronzezeitlichen Häusern aus Dänemark (Abb. 10). In Maßen und Gestaltung weisen sie große Ähnlichkeit zu Gebäudestrukturen aus den Fundplätzen Højgård, Bjerg, Østergård und Gram auf, die über C14 Proben in die Perioden I und II der älteren Bronzezeit datiert werden konnten. Ein Unterschied ist jedoch der Abstand der Innenpfostenpaare zueinander. Während sie bei den Hausstrukturen des Fundplatzes Hemmingstedt LA 148 zwischen 2,5 und 3,3 m betragen, liegen sie bei den dänischen Häusern in der Regel über 4 m und entsprechen damit eher der Struktur 2 (DONAT 2018, 48; ETHELBERG 2000, 184 f.).

Auch Haus IV aus Brekendorf, Kr. Rendsburg Eckernförde, das über C14 Daten in Periode II/III datiert werden kann, kann zu einem direkten Vergleich herangezogen werden (Abb.

⁶ Bef. 206, 210, 213, 235, 376, 377.

10). Es wies eine Breite von 7,9 m und eine Länge von 25,6 m auf. Allerdings standen auch hier die Innenpfosten deutlich weiter auseinander als bei den Hemmingstedter Häusern (MEIER 2013, 102). Auch Haus 4 aus Borgstedt fügt sich in dieses Schema und kann mit den Hemmingstedter Häusern verglichen werden⁷.

In keinem Haus konnten Viehboxen nachgewiesen werden, was am Erhaltungszustand liegen könnte. Eine längliche Grube am Ostende von Haus 2 (Bef. 267) kann in diese Richtung interpretiert werden. Die jütländischen Häuser wiesen als Boxentrennung ähnliche Gruben vorwiegend im Ostteil der Gebäude auf (BECH/HAACK OLSEN 2013, 20).

Aus der Bronzezeit sind in Dithmarschen noch keine weiteren Hausgrundrisse bekannt.

4.1.2 Pfostengruben

100 Pfostengruben konnten keinen Gebäudestrukturen zugeordnet werden⁸. Auffällig sind jedoch Befundkonzentrationen im Nordwesten und Südosten der Fläche nahe der Hausstrukturen. Die Pfostengruben könnten mit ihnen in Zusammenhang stehen und möglicherweise von Zäunen oder weiteren Siedlungsstrukturen stammen.

4.1.3 Siedlungsgruben

Weiterhin fanden sich 31 Gruben⁹, die als Siedlungsgruben angesprochen werden. Da sie bis auf vier Befunde (Bef. 199, 212, 248, 273) jedoch fundleer waren, kann ihre Funktion nicht genauer bestimmt werden.

Befund 199 sticht aus dieser Gruppe heraus (Abb. 11). Es handelt sich dabei um eine annähernd dreieckige, 7,8 x 4,2 m große und ca. 20 cm tiefe Eintiefung, möglicherweise eine natürliche Senke, in die Siedlungsabfall geraten ist. In ihr befanden sich die meisten Keramikscherben und Flintartefakte der Siedlung.

⁷ Freundl. mündl. Mitteilung V. Klems.

⁸ Bef. 1, 11, 13, 63, 66, 68, 69, 70, 77, 79, 80, 87, 88, 89, 92, 94, 95, 99, 100, 103, 104, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 116, 117, 118, 119, 121, 124, 127, 130, 131, 169, 175, 181, 182, 184, 185, 186, 193, 196, 198, 200, 205, 209, 215, 217, 218, 219, 223, 224, 229, 230, 232, 238, 241, 242, 243, 244, 246, 247, 250, 251, 254, 289, 291, 292, 293, 294, 295, 298, 299, 301, 302, 303, 304, 305, 307, 308, 309, 310, 311, 320, 321, 322, 330, 331, 332, 336, 339, 345, 346, 347, 348, 350, 373

⁹ Bef. 3, 7, 12, 71, 91, 115, 132, 134, 135, 199, 212, 226, 237, 239, 248, 273, 274, 275, 306, 313, 326, 327, 328, 333, 340, 341, 342, 343, 344, 352, 353.

4.1.4 Feuerstellen

Im Untersuchungsfeld lagen weiterhin 14 Feuerstellen außerhalb der Hausstrukturen¹⁰, von denen elf sogenannte Kochsteingruben darstellen.

Die Kochsteingruben waren in der Regel rund und ca. 60–80 cm im Durchmesser und waren mit Steinen mit Feuereinwirkung verfüllt. Die Feuerstellen liegen alle im westlichen Bereich der Grabung.

4.2. Funde

Im Vergleich zu der Befundanzahl bleibt die Fundmenge überschaubar. Die meisten Befunde stellten sich als fundleer heraus. Lediglich aus 17 Befunden konnten 2918 g Keramik und 76 Flintartefakte geborgen werden.

Daneben fand sich in der zu Haus 2 gehörenden Grube Befund 275 ein Bernsteinstück, das möglicherweise eine Vorarbeit zu einer Perle darstellt (SH2020-120.23.) Aus 14 Befunden wurden Holzkohleproben genommen (SH2020-120.32-46).

Zudem wurden aus fast allen Befunden Bodenproben entnommen, um sie auf mögliche Getreidereste zu untersuchen¹¹.

4.2.1 Keramik

Aus acht Befunden¹² konnten 2918g Keramik geborgen werden. Dabei handelt es sich um reduzierend gebrannte Irdenware, die hauptsächlich mittel- bis dunkelgrau gefärbt ist.

Einige Scherben weisen als Verzierung eine Querleiste unterhalb des Randes auf. Durch ihre Machart und Ausprägung lässt sich die Keramik grob der Bronzezeit zuordnen.

¹⁰ Bef. 113, 201, 202, 203, 211, 227, 231, 240, 314, 315, 316, 329, 337, 355.

¹¹ Bei Abgabe des Berichts befanden sich die Proben bei A. Alsleben zur Untersuchung auf datierbares Material.

¹² Bef. 24, 25, 199, 212, 272, 276, 356, 367.

4.2.2 Flint

Es konnten 76 Flintartefakte aus 14 Befunden¹³ aufgenommen werden (Fund Nr. 2020-120.1-22). Der Großteil entfällt dabei auf die Befunde 199 und 275, was nicht verwunderlich ist, da sie die größten Gruben der Fläche darstellen.

Im Vergleich zu neolithischen Siedlungen gibt es sehr wenig Fundmaterial. Es finden sich Produktionsreste der Klingenproduktion und mehrere Präparationsreste, Schaber und große Klingen, wie sie typisch für das späte Neolithikum in Dithmarschen sind (vgl. Clausen 1995; Abb. 12). Weiterhin finden sich an großflächig retuschierten Artefakten eine Dolchspitze, und zwei Pfeilspitzenvorarbeiten (Abb. 13). Das Fundmaterial passt ins Spätneolithikum bis in die Dolchzeit/frühe Bronzezeit und ist dabei zeitlich zusammenpassend.

Als besonderer Fund darf ein Abschlag (SH2020-120.48) gelten, der sich durch Windschliff und Frost deutlich von nacheiszeitlichen Funden unterscheidet. Die Oberfläche ist periglazial stark überformt bzw. abgeblasen, so dass das Artefakt sicher in das Weichselhochglazial oder älter datiert werden kann¹⁴.

Das Auftauchen eines paläolithischen Fundstückes ist nicht untypisch für die Region. So konnten bei der Grabung Hemmingstedt LA 2 unter der Leitung von Ingo Clausen M.A. ebenfalls Funde dieser Zeitstellung geborgen werden (CLAUSEN 1995, 221).

Weitere Flintartefakte aus dem Mittelpaläolithikums fanden sich unter anderem in einer Kiesgrube östlich von Schalkholz sowie sehr vereinzelt aus Oberflächenbegehungen (ARNOLD/KELM 2015, 11).

¹³ Bef. 25, 140, 199, 212, 248, 255, 257, 269, 273, 276, 348, 355, 366, 367.

¹⁴ Die Ansprache des Fundstücks erfolgte von Ingo Clausen M.A..

5. Zusammenfassung

Von September bis November 2020 wurde von einem Team des ALSH unter der Leitung von Janna Kordowski nördlich von Hemmingstedt eine Siedlung der älteren Bronzezeit ausgegraben. Die 4320 m² umfassende Fläche lag auf einer Geesthalbinsel zwischen dem Liether Moor und der Nordsee im Westen und einem ehemaligen Prielsystem im Osten und fügt sich in eine bestehende neolithische Siedlungskammer (Abb. 2).

Ca. 250 m entfernt lassen sich mehrere Grabhügel verorten, die sicherlich einen Bezug zur Siedlung aufwiesen. So verweisen Hausbefunde aus benachbarten Regionen ebenfalls häufig auf eine räumliche Nähe von Grabhügeln und Siedlungen (ARNOLD/KELM 2015, 37).

Es konnten zwei vollständige Hausgrundrisse, sowie der westliche Abschluss eines weiteren Hauses aufgedeckt werden. Daneben fanden sich zwei weitere mögliche Hausstrukturen. Im Nordwesten und Südosten der Fläche nahe der Hausstrukturen lassen sich Pfostenkonzentrationen fassen, die möglicherweise von Zäunen oder weiteren Anlagen innerhalb der Siedlung zeugen, die sich nicht mehr rekonstruieren lassen. Im Westen der Fläche lagen zudem mehrere Kochsteingruben.

Das Fundspektrum ist überschaubar und besteht aus 76 Flintartefakten und weniger als 3 kg Keramik sowie einem Bernsteinstück. Die Funde passen in den Zeithorizont der älteren Bronzezeit.

Die Hausgrundrisse lassen sich mit Gebäuden aus Brekendorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde und Dänemark vergleichen (Abb. 10), die sich über C14 Daten der älteren Bronzezeit zuweisen lassen.

Aus der Bronzezeit sind in Dithmarschen noch keine weiteren Hausgrundrisse bekannt. Auch im Rest von Schleswig-Holstein sind nur wenige Fundplätze mit Gebäudestrukturen erfasst, was dem Fundplatz eine hohe Bedeutung für die Bronzezeitforschung zukommen lässt.

6. Literaturverzeichnis

ARNOLD/KELM 2015:

V. Arnold/R. Kelm, Ur- und Frühgeschichte, in: M. Gietzelt (Hrsg.), Geschichte Dithmarschens. Von den Anfängen bis zum Ende der Bauernrepublik (Heide 2015), 961.

BECH/HAACK OLSEN 2013:

J.-H. Bech/A.-L. Haack Olsen, Early Bronze Age houses from Thy, Northwest Denmark, in: K.-H. Willroth (Hrsg.), Siedlungen der älteren Bronzezeit. Beiträge zur Siedlungsarchäologie und Paläoökologie des II. vorchristlichen Jahrtausends in Südkandinavien, Norddeutschland und den Niederlanden, Studien zur nordeuropäischen Bronzezeit Band 1 (Neumünster 2013) 9-32.

CLAUSEN 1995:

Hemmingstedt, Kr. Dithmarschen, Neolithische Siedlung LA 2, in: Offa 1994, 221-228.

DONAT 2018:

P. Donat, Häuser der Bronze- und Eisenzeit im mittleren Europa, Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte Band 43 (Langenweissbach 2018).

ETHELBERG 2000:

P. Ethelberg, Bronzealderen, in: L. S. Madsen/O. Madsen (Hrsg.), Det Sønderjyske Landbrugs Historie. Sten- og Bronzealder (Haderslev 2000), 135-270.

KINNE 2016:

A. Kinne, Tabellen und Tafeln zur Grabungstechnik (2016⁸).

KNEISEL U.A. 2020:

J. Kneisel/M. Freudenberg/D. Meier, Schleswig-Holstein in der Bronzezeit, Archäologische Nachrichten Schleswig-Holstein 2020, 34-37.

MEIER 2013:

D. Meier, Eine Siedlung der älteren Bronzezeit in Schleswig-Holstein, in: K.-H. Willroth (Hrsg.), Siedlungen der älteren Bronzezeit. Beiträge zur Siedlungsarchäologie und Paläoökologie des II. vorchristlichen Jahrtausends in Südkandinavien, Norddeutschland und den Niederlanden, Studien zur nordeuropäischen Bronzezeit Band 1 (Neumünster 2013) 91-118.